

Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 20: **Hafen und Stadt**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunst der Deutung

Text: Judit Solt



Was will mir dieses Kunstwerk in der Basler Altstadt sagen? Ratlos starre ich es an. Es steht direkt vor einem Gebäude. Ist es Kunst am Bau? Dann müsste ich als Architekturkritikerin mir eine Meinung dazu bilden. Doch mit Kunst am Bau ist es so eine Sache. Was ist das überhaupt? Repräsentative Motive an einem Gebäude gelten als Ornament, was in strengen Schweizer Architekturkannten selten als Kompliment gemeint ist. Moderne Kunst darf nicht gefällig sein – das Wort «schön» ist eh tabu –, sondern muss eine kritische Auseinandersetzung widerspiegeln. Am Bau allerdings ist Kritik ebenso unerwünscht wie Zierde.

Ein Werk wiederum, das ohne thematischen oder gestalterischen Zusammenhang appliziert ist, wirkt austauschbar. Die Kunst soll sich also auf den Bau beziehen, heisst es; doch nur subtil, um ihm eine neue kulturelle Dimension zu verleihen. Aber welche kulturelle Dimension soll ich denn hier erkennen? Arte Povera versus Barock? Überhöhte, doch gefesselte Kunst? Aussenisolation auch für Säulenheilige? Ist das schiefe Podest etwa symbolisch zu verstehen? Immer noch ratlos und zunehmend auch gestresst umkreise ich das Ding... und atme endlich auf: Es ist ein eingepackter Kandelaber. Ein Nachbarhaus wird umgebaut, und er muss geschützt werden. •